

18

1096

als 00 ^{le}

Sammelband ~~Angehörigen~~

38

186

1.
2.)
3.
4.)
5.)
6.
7.)
8.)
9.
10.)
11.)
12.
13.)
14.)
15.)



Das
befreyte
Schlesien,
Siegesgedichte,

entworfen
durch

Christian Gottlob Stöckeln,
von Münsterberg aus Schlesien,

Der Rechtsgelahrtheit Beflissenen, und der deutschen Gesellschaft
in Frankfurt an der Oder Mitglied.

Breslau 1745.
Ben Johann Jacob Korn.

Manilus,

**Patriae Princepsqve Paterqve!
Das animum, viresqve facis ad tanta canendum.**



Erstes Stück.

Schweigt, eidle Dichter! Schweigt, die ihr das nackte Bild
Der Wahrheit in den Dunst erdachter Fabeln hüllt.
Mein Held, mein Friedrich siegt. Hier dürst ihr blos erzeuhen:
So wird euch eher Dint und Blatt und Ausdruck fehlen;
Als Stoff zu seinem Ruhm; der aus den Felbern keimt,
Wo das vergossne Blut in ieder Furche schäumt;
Das ritterliche Blut von Oesterreich und Sachsen,
Durch dessen Fruchtbarkeit die grünen Palmen wachsen,

Die Sein erhabnes Haupt gedoppelt rühmlich trägt,
Da Sein entbrannter Zorn ein zwiefach Heer erlegt.
Bemüht euch, wie ihr wolt, neun Musen anzurufen:
Mein angeflamnter Sinn folgt den bespritzten Stufen
Des strengen Siegers nach. Die Wahrheit soll allein
Der Vorwurf meines Kiels, und meine Muse seyn.

Held! nur durch einen Blick auf Deine seltne Thaten
Muß selbst die Schläfrigkeit in muntre Blut gerathen.
So blöd und schwach ich bin: Dein feuerreicher Muth,
Beseelt den matten Kiel, und macht ein kaltes Blut
Wie sonst den Feinden warm. So gern ich es bekenne,
Wie wenig Marons Geist in meinem Busen brenne.
So heftig reizt mich doch die rege Dankbarkeit
Des Landes, welches Du durch Deinen Arm befreyt;
Da manch geschärfter Stahl, da tausend wilde Schaaren,
Auf seinen Untergang entblöst und fertig waren;
Daß, da Dein reicher Sieg ein jedes Herz entzückt,
So weit sich Schlessien vor Deinen Szepter bückt,
Ich, sein gebornes Kind, mit gleicherhittem Triebe
Den ausgeruhnten Kiel an Deinen Thaten übe.

Bedrohtes Vaterland! wirf einen scheuen Blick
Auf dein gewesnes Haupt, das stolze Wien, zurück!
Gieb acht, wie fürchterlich die rauhen Ketten klingen
Die Deinen sichern Hals in seine Knechtschaft zwingen.

Sieh acht, wie manche Faust dort schon die Beute theilt,
 Wornach manch hungrig Volk mit schnellen Schritten eilt.
 Dort trägt ein leichtes Roß mit aufgestäubter Mähne
 Den wilden Infulgent, der die entblößten Zähne
 Womit sein Blutdurst knirscht mit tollern Geifer nezt,
 Und voller Ungebulst den krummen Säbel wezt
 Der sonst kein Blut geschmeckt. Der ferne Siebenbürger
 Drückt ein Wallachisch Pferd, und eilt als Feind und Würger
 Auf deine Gränzen zu. Der wütende Pandur,
 Ein Tartar an Gestalt, ein Räuber von Natur,
 Vergift, wie blutig dort sein überlegner Hauffen,
 An Creuz und Derschaus Muth bey Budweis abgelauften;
 Wo sein verwegener Sturm die Graben voll gemacht,
 Die Mauer nicht erreicht. Er flieht in seltner Tracht
 Das Erdreich, welches ihn zur Sklaverey geboren.
 Sein Kleid ist roher Filz, sein Bart bleibt ungeschoren,
 Ein aufgerührmter Bund bedeckt sein kahles Haupt,
 Dem der Gebrauch das Haar bis an den Wirbel raubt.
 Es trägt sein nackter Fuß mit Bast gebundne Solen,
 Ein halbgezognes Rohr, zwö rostige Pistolen,
 Ein scharfgeschliffner Dolch, sind iezund sein Gewehr.
 So wild, so fürchterlich zieht er durch Ungarn her
 Wohin sein Roßschweif fliegt. * Weit schrecklicher und kühner
 Läßt sich das harte Volk der braunen Warasdiner
 In fremder Rüstung sehn. Ein breites Henkerschwert,
 Das, wenn es einmal trifft durch Mark und Knochen fährt,
 Trägt sein geflochtner Gurt an den beschwerten Lenden,
 Ein leichtbeschlagner Spieß fleucht aus den starken Händen
 Auf den entfernten Feind. Sein Antlitz brennt vor Mut,
 Ja, seine Gurgel löscht den Durst mit Menschenblut,
 Wenn kaltes Wasser fehlt. Dort bricht aus leeren Hütten
 Der nackte Tolpatsch auf, und eilt mit muntern Schritten
 Nach Beute, nicht nach Ruhm: Zum Plündern, nicht zum Streit,
 Ein Messer ist sein Schwert, sein Muth die Grausamkeit,
 Das Eisen, welches ietzt auf seiner Schulter schimmert,
 Ist ein geschärfes Beil, womit er sonst gezimmert,

Sezt

* Es ist bekannt, daß diese Völker, nach Art der Türken, als ihrer Nachbarn, an statt der Fahne einen Roßschweif führen. Siehe die neue Europ. Sam. 110 Theil, auf der 100 Seite.

Jetzt Arm und Schädel trennt. Der hungrige Croat,
Den Magdeburg umfonst um sanftes Mitleid hat,
Als ihn des Himmels Zorn zu seiner Geißel brauchte,
Bis die zerstörte Stadt in lichter Glut verrauchte,
Folgt seiner Väter Spur, und sieht schon zum voraus,
O Breslau! deine Pracht in Asche, Staub und Grauß.
Der rauhe Bosnier, der trotzige Bannater
Folgt Carlstädts Krieger nach. Der flüchtige Dalmater
Hängt Flint und Säbel um. Kurz, Donau, Theiß und Sau,
Die Marosch, Raab und Gran, sehn wie die faule Drau
Ihr stilles Ufer leer: Weil Greiß und Jugend eilen,
In dir, O Schlesen! den Raub bald auszuthellen.

So zog ganz Asien vom Ganges bis zum Pont
Dem kühnen Ferrus nach, dem, der den Hellespont
Mit frischen Ruthen strich. Der ferne Baktrianer
Verläßt sein fettes Land; den bizigen Hyrkander
Sieht das gesalzne Meer sein sichres Ufer fliehn,
Und Medens nahes Volk mit Haufen westwärts ziehn.
Der reiche Persier ergreift die goldnen Schilde;
Der Araber verläßt sein steingtes Gesilde
Der Parther schnelles Heer sein Hekatompylos. * *
Armenien vermehrt den fürchterlichen Troß
Der Cappadocier. Der angeschwollne Tigris
Schickt wie der tiefe Phrat den Kern versuchter Krieger
Aus seiner Gegend fort, um mit gesammter Hand
Und ungezählter Macht dir kleines Griechenland,
Dir muthiges Athen! den steifen Sinn zu brechen,
Und das besprizte Feld bey Marathon zu rächen.

Die nahe Donau streckt durch das bewegte Rohr
Vor kühner Neubegier ihr nasses Haupt empor.
Wie gern wirst du mich iest (läßt sie sich rauschend hören:)
Bewungner Oberstrom! als deine Fürstin ehren.
Kaum sieht Theresia so manchen Unterthan
Von unterschiedner Tracht, doch gleichem Blutdurst an:
So schlägt ihr zartes Herz vor hoffnungsvoller Freude,
Sie zieht mit schwacher Hand den Säbel aus der Scheide,

A 3

Der

** Die Hauptstadt der Parthischen Landschaft, welche von den Griechen erbauet worden,
und ihren Rahmen von den hundert Thoren bekommen hat. Curt. im 3. B.

Der ihre Linke ziert, Haut dreymal in die Luft,
 Wozu das frohe Volk ein lautes Lebe! ruft.
 Man schweigt, die Fürstin redt: „Zieht ihr getreuen Leute,
 „Zieht hin nach Schlesien! erkämpft so Ruhm als Deute;
 „Bis mir sein fettes Land besiegt zu Fusse fällt.
 „Jagt den bestürzten Feind bis an den kalten Veld.
 „Mich deucht, ich seh ihn schon vor euren harten Streichen
 „Mit feiger Schüchternheit, nach seinen Gränzen weichen.
 „Du aber, kühner Carl! Du, dessen Heldenmuth
 „Zum Wachsthum meines Throns in Deutschland Wunder thut,
 „Geh, und versammle bald die sieggewohnten Schaaren,
 „Die meines Böhmens Schutts wie Frankreichs Schrecken waren,
 „Der kluge Weissenfels wird dein Begleiter seyn,
 „Brecht mit verbundner Macht in jene Thäler ein,
 „Die sich seit kurzer Zeit vor Preussens Adler beugen,
 „Doch die sich bald durch dich vor meinem Löwen neigen.
 Sie sagt. Der Ungar eilt auf ihr erhabnes Wort
 So schnell nach Schlesien, als Carl nach Böhmen fort.

Wie wenn sich ohngefähr die schweren Regentropfen,
 Durch starker Winde Kampf, dicht in einander stopfen,
 Ihr aufgetürmtes Raß den warmen Sonnenstrahl
 Der untern Luft entzieht, und in gehäufter Zahl
 Gefroren abwärts stürzt, auf tausend vollen Beeten
 Das reife Korn zerknickt, in wohlgebauten Städten
 Paläste nicht verschont, des feinsten Glases Pracht
 An Fenstern feltner Art zu Staub und Trümmern macht;
 So fällt der tolle Schwarm des räuberischen Gesindes
 In unsrer Gränzen ein, und schont des zarten Kindes,
 Das noch an Brüsten hängt, so wenig, als ein Haupt,
 Dem schon des Alters Last den grauen Schmuck geraubt.
 Dort steht ein ofnes Dorf in angelegten Flammen,
 Hier schlägt in einer Stadt die lichte Blut zusammen,
 Und zieht den Bürger noch sein letztes Kleid, das Haus,
 So wie des Räubers Hand zuvor den Kittel aus.
 Es sieht das nackte Volk mit kläglichem Gebärden
 Sein Eigenthum zu Rauch, sich selbst zu Bettlern werden,
 Sein heisser Thranenguß löscht fast den hellen Brand,
 Doch lacht die Grausamkeit, und eilt das ganze Land
 So weit der Oderstrom und Spree und Havel reichen,
 Mit siegender Gewalt verwüstend zu durchstreichen.

Zweytes

Zweites Stück.

Held, unterdessen wacht Dein väterlicher Sinn
Du kommst, Du siehst, Du eilst nach unsrer Rettungshirn,
Dein aufgeklärter Geist, Dein unerschrocknes Wesen,
Läßt uns den nahen Sieg aus ieder Miene lesen.
Die hart bedrohte Stadt, Dein Breslau, faßte kaum
Nicht Deinen Ruhm, nur Dich, in seinen sichern Raum,
So sah man auch zugleich in den erfüllten Gassen
Das sonst bestürzte Volk von neuem Hoffnung fassen.
Seht, ruft sein treuer Mund, mit froher Zuversicht,
Den Helden, dessen Arm vor unsre Freyheit sicht.
Wie heftig wird sein Zorn auf unsre Feinde blißen,
Und das erschrockne Land vor ihrer Wut beschützen!
Du gehst, und Breslaus Treu, die keine Drohung brach,
Blickt Dir wie Liegnitz dort den frommen Heinrich nach,
Als ihn der Christen Angst der Latern Grimm erhitze,
Daß er sein edles Blut vors Vaterland versprizte.
Zwar blöder Schüchternheit soll ein gefallner Stein,
Der Dir zur Seite stürzt, ein Werk voll Ahndung seyn.
Die Hofnung lacht, und spricht: Er fiel zu Friedrichs Füßen,
So wird der stolze Feind in kurzem fallen müssen.
Du eilst nach Deinem Heer. Die zugefrorene Meiß
Wälzt die verdeckte Flut, und bricht ihr starkes Eis
Bey Deiner Gegenwart vor Ungebul in Stücken,
Dich deutscher Julius! am Ufer zu erblicken.
Du führst Dein muntres Volk in das bereifte Feld.
Der Frühling folgt Dir nach, und wundert sich, O Held!
Dich, da kaum Eis und Schnee von Strom und Saat verschwinden
Bey seiner Wiederkunft im Helm und Zelt zu finden.

Indessen sammelt Carl sein ungeheures Heer,
An Zahl und Kräften stark, an Ruhm und Rüstung schwer,
Hier trägt der alte Nest der fürchterlichen Leute,
Mit welchen sonst Eugen Paris und Stambul dräute,
Die Narben im Gesicht, die Waffen in der Hand,
Wodurch so mancher Türk den scharfen Streich empfand.
Und Blut und Geist verloh. Er mahlt die grossen Schlachten,
Die seinen Muth bewährt, das Erdreich schlüpfrig machten,

Der

Der muntern Jugend für; die durch sein Wort belebt
 Mit heisser Eifersucht nach gleichen Palmen strebt,
 Und Feind und Treffen wünscht; weil sie seit wenig Jahren
 Zwar manch erhitzten Kampf, doch keine Schlacht erfahren.
 Des Reuters sichere Brust macht vor dem schnellen Bley
 Des donnernden Gewehrs ein starker Küras frey,
 Sein zugerittnes Pferd scheut weder Dampf noch Knallen,
 Und spitzt die Ohren kaum, wenn Paut und Drommel schallen,
 Der kühne Fußknecht trägt ein scharfgeladnes Rohr,
 An dessen Mündung ragt ein karger Stahl hervor.
 Der starke Grenadier, den Bart und Mütze zieren,
 Weiß den entbrauten Ball nach Wink und Kunst zu führen.
 Dieß Volk, das Lech und Rhein bisher als Sieger sah,
 Führt der versuchte Kern vollkommener Helden an,
 Die vor Begierde glühn, euch niebezwingne Preussen!
 Den Vorzug eures Ruhms in kurzem zu entreißen.
 Carl, an Verdienst und Rang mehr als an Jahren reich,
 Steigt an erworbnem Ruhm den Tapfern Ahnen gleich;
 An Kühnheit längst zuvor. Sein wallendes Geblüthe
 Zeigt sein entflamtes Herz und heftiges Gemüthe
 Durch ieden Pulsschlag an. So schnell des Bliges Blut
 Durch fette Riefen fährt: So plötzlich wird sein Muth
 Im Eiser angesteckt. Ihm folgt der muntre Thüngen,
 Und der erfahrene Daun. Den flugen Verlichingen:
 Den kühnen Philibert, reizt die gebrochne Bahn
 An dem bezwungnen Rhein zu grössern Thaten an.
 Und Wallis schmeichelt sich an Glogaus festen Wällen
 Den nächstlichen Verlust in kurzem herzustellen.
 Der junge Königseck eilt jenem Helden nach,
 Der um den Oglio so reiche Palmen brach, * * *
 Und Mercy brennt vor Lust auf Waffen Blut und Leichen
 Wie Stahremberg den Ruhm der Väter zu erreichen.
 Noch dreißig, deren Faust die Tapferkeit den Stab,
 Wie sie den Feinden sonst Fall Tod und Schrecken gab,
 Stehn leer von feiger Furcht, voll von geprüfter Hise
 Zu Sturm und Schlacht bereit an ihres Heeres Spitze.

Dort,

*** Durch den berühmten Sieg bey Quistello über die Armeen der drey vereinigten Krön.

Dort, wo die Elbe noch in schmalen Ufern fließt,
 Es sich ein andrer Fluß in ihre Schooß ergießt,
 Liegt ein gestreckter Grund, tief, sandigt, breit und eben,
 Sonst mit Gebürg und Wald und Sumpf und Bach umgeben.
 Hier wird auf Carls Befehl das Lager abgesteckt,
 Das bis nach Trautenau den rechten Flügel streckt.
 Kaum sieht sein munt'rer Blick die starke Macht beisammen:
 So sucht Er ihren Muth noch heisser anzufammen,
 Geh't alle Glieder durch, und ruft sie ernsthaft an:
 „Ihr, die ihr unter mir so manches Werk gethan,
 „Wovor die Welt erstaunt, und uns're Feinde beben,
 „Welch ein erhabnes Lob wird euch die Nachwelt geben!
 „Daß eurer Königin bestürmter Thron nicht wankt,
 „Und täglich höher steigt, wird euch und mir gedankt.
 „Ihr seyd, Europa spricht's, die längstgewünschten Peitschen
 „Vor Frankreichs Uebermuth, so wie das Schild der Deutschen.
 „Daß euer tapfrer Arm das schüchterne Paris
 „Nicht noch im letzten Herbst die Rache fühlen lies,
 „Was hielt euch da zurük? War eure Kräfte zu wenig?
 „War euer Muth zu kalt? Nein, nein, der stolze König,
 „Der Breslaus Friede brach, hielt den beglückten Lauf
 „Der Waffen und den Fall des blaffen Ludwigs auf.
 „Ihr kamt: Er wich. Wohlan! folgt eurem schnellen Siege:
 „Bis Schlesien durch euch vor jenem Zepter liege,
 „Den eure Faust beschützt. Dort, wo die Oder schäumt,
 „Ersetz, was ihr bisher am fernen Rhein versäumt.
 „Der Preussen alter Muth ist wie ihr Heer geschwunden,
 „Es kostet euren Blick, so sind sie überwunden.
 „Würgt ihr geschwächtes Volk: So geb ich eurem Schweiß
 „Den reichen Ueberfluß des weiten Breslaus preis,
 „Der ungetreuen Stadt, wo wir in wenig Tagen
 „Die freche Bürgerchaft mit Schwerdt und Feuer schlagen.
 Er schweigt, sein sichres Wort macht sie gedoppelt kühn.
 Kaum legt die kurze Nacht den schwarzen Schleier hin:
 So bricht ihr Lager auf, so sehn die hohen Gränzen
 Des nahen Schlesiens schon ihre Waffen glänzen.
 Ihr schneller Fuß erreicht die steile Niefenhöh,
 Und geht durch Berg und Thal und zwischen Fels und Schnee:
 So wie sonst Hannibal die Alpen überstiegen,
 Wo, wenn der Hundstern brennt, doch kalte Schollen liegen.

Dich offnes Schmiedeberg! dich zitterndes Landshut,
 Trift schon ihr schwerer Zug so wohl als ihre Wut.
 Hier wird ein neues Heer getreuer Bundsgenossen
 Der Sachsen bester Kern zur Linken angeschlossen.
 Der grosse Weissenfels aus Wittekinds Geschlecht,
 Dem grauer Jahre Zahl noch nicht die Kräfte schwächt,
 Führt sie als Feldherr an, und unter seinen Fahnen
 Folgt manch erhitzter Prinz dem Beyspiel tapfrer Ahnen.
 Dieß auserlesne Volk verstärkt die wilde Schaar,
 Die am Vorysthenes sonst Polens Sklavin war:
 Jetzt in der Freyheit schwärmt, und durch gehäufes Morden,
 Bedrängtes Vaterland! zu deiner Geißel worden. ****
 Pferd, Rüstung und Gestalt, Kleid, Sprach' und Feldgeschrey,
 Verräth die Nachbarschaft der rohen Tartaren,
 Ihr stüchtiges Gewehr sind frummgebogne Klingen,
 Und Spieß, um welche sich gefärbte Flaggen schwingen,

Wie, wenn ein Wolfenbruch den Bober angeschwellt,
 Sein ungestümer Lauf Dorf, Gärten, Wald und Feld,
 Und Wiesen überschwemmt; daß Menschen, Bäume und Heerden,
 Getreid' und Holz, und Heu, ein Raub der Fluten werden:
 So ist der starke Feind igt mit vereinter Macht
 Auf deinen Untergang, Held! voller Grimm bedacht:
 Er schäumt, und tobt, und eilt vom neblichten Gebürge,
 Daß er dein schwaches Heer in platten Lande wüрге.
 Recht so, behörter Stolz! Nur fort, verwegener Schwarm!
 Komm, komm und reibe dich an unsres Helden Arm!
 So kühn du heute sprichst: so ängstlich wirst du morgen
 Nach reicherfochtneum Schimpf vor Flucht und Rettung sorgen.

Drittes Stück.

Wo steht, wo sieht mein Held? mich deucht, ich seh ihn schon,
 So stark und fürchterlich die kühnen Feinde drohn,
 Den siegerwohnten Stahl auf ihre Nacken schärfen,
 Und Keil und Blis und Tod nach ihren Häuptern werfen.

**** Wie wenig diese Polnis. Uolanen denen Insurgenten und andern barbarischen Völkern
 aus Ungarn an unerhörter Grausamkeit etwas nachgegeben: davon sind tausend
 lebendige Zeugen verhanden.

Der abgelebte Tag eilt nach der stillen Nacht,
Und schlüßt der halben Welt die müden Augen zu,
Der Nacht die Pforten auf. Des Himmels dunkle Ferne
Durchstrahlt der matte Glanz der ungezählten Sterne.
Kein muntres Flügelvolk durchstreicht die finst're Luft,
Kein Wild den dichten Wald, sie ruhn in Nest und Kluft:
Ja, der verdrossne Mensch, wirft die geschwächten Glieder
Mit Sorgen, Last und Müß auf weiche Federn nieder.
Kurze, alles ruht und schläft: Nur Friedrichs Vorsicht wacht,
Und führt sein tapfres Heer in Schatten düst'rer Nacht,
Durch Wiesen, Berg und Feld, durch Forst und Sumpf und Bäche,
Zwar schnell, doch ordentlich, auf Thomaswaldaus Fläche.
So zieht ein edler Löw vor seiner starken Zucht,
Wenn er bey spä'ter Nacht die wilden Jäger sucht,
Die ihn durch Hohn und Pfeil im sichern Lager stören,
Doch jetzt mit blöder Furcht sein grauses Brüllen hören,
Das durch Gebürg' und Thal, durch Ufer, Fels und Wald
Des dürr'n Ilybiens erschrecklich wiederhallt.
Sein unverdrossner Sprung folgt ihrem nackten Rücken,
Sie bald durch Klau und Zahn im Eifer zu zerstück'n.

Zu spät Aurorens Glanz! sagst du den Morgen an:
Mein Friedrich hat es schon noch als du schließt geesthan;
Der rothe Widerschein vom Blut erschlagner Helden
Wird iezund ohne dich des Tages Anbruch melden.
Dir hat wohl die Natur, O Striegau! längst gebräut,
Was du jetzt zitternd siehst: daß ein erhitzter Streit
Den durchgewählten Grund der purpurfarb'nen Erde,
Die deine Gegend zeugt, mit Blute färben werde.
Dort, wo du abendwärts des Spitzbergs hohe Last
Und andrer Berge Keiß zu stolzen Nachbarn hast,
Zeigt sich auf einer Höh des Feindes linker Flügel.
Der kluge Du Moulin pflanzt auf den nächsten Hügel,
Den er sogleich besetzt, das donnernde Geschüß.
Sein lauter Morgengruß, der wiederholte Blis
Des glühenden Metalls, wirft die geschloßnen Glieder
Des fern'n Gegentheils durch heiße Kugeln nieder.
Doch ihr verweg'ner Muth weicht diesem Donner nicht:
Bis unfre Mannschaft selbst die festen Hauffen bricht,
Und den erstiegen Berg mit warmen Leichen füllet;
Der sein erschrock'nes Haupt in blauen Nebel hüllet,

Und mit Erstaunen siehst, wie dein erhitztes Schwerdt
Versuchter Winterfeld! der Sachsen Kern verzehret,
Ihr Blut mit Strömen trinkt; so wie es ehedessen
Der Ungern wildes Volk zu tausenden gefressen;
Wie Schuß und Nasimers Stahl so manche Gurgel trennt;
Wie Malachowsky sicht, der, da sein Zorn entbrennt,
Durch Dampf und Kugeln eilt, Gefahr und Tod verachtet,
Und seiner Brüder Gruft ein reiches Opfer schlachtet.

Erfahrner Weissenfels! du stellst dein ganzes Heer,
Dein Zuruf reizt es selbst zu tapfrer Gegenwehr,
Du eilst den ersten Fall der Deinigen zu rächen
Und mit verstärkter Macht als Sieger einzubrechen,
Du wirst durch Bach, Morast und Waldung unterstützt,
Woraus manch holes Erz auf unsre Scheitel blüht.
Doch halten Knall und Schlag der schnellgelösten Stücke
Der Preussen festes Herz vom Angriff nicht zurücke.
Das starke Fußvolk zieht so ordentlich einher:
Als stünd' es blos zur Pracht und Uebung im Gewehr.
Es hebt den steifen Fuß mit gleichgemessnen Tritten,
Das Haupt in gleicher Reih, und folgt mit ernstn Schritten
Dem tapfern Leopold, dem grossen Führer nach,
Der dort bey Chotusis Carls feste Glieder brach,
Ja, dessen strengen Blick auch Neupergs kühne Schaaren
In der berufenen Schlacht bey Molwitz schon erfahren.
Schon schickt durch eure Faust manch blitzendes Geschosß
Nach seiner offenen Brust die kleinen Kugeln losß:
Doch hält es standhaft aus, und dringt durch Dampf und Leichen,
Bis Arm und Bajonnet nach euren Hälsen reichen.
Wie dichte Mauren stehn; so dringend schlüßst ihr euch:
Doch sind die Unsrigen den alten Widdern gleich,
Die, wenn sie schnell bewegt, an harte Thürne rennten,
Durch ihr beschlagnes Horn Kalk, Stein und Ziegel trennten.
Wie unerschrocken rückt auf Wedels Wink und Wort
Der edle Grenadier von Friedrichs Leibwacht fort!
Sein aufgepflanzter Stahl treibt manch ergrimnte Seele
Durch wiederholten Stoß aus ihrer tiefen Höle;
Bespritze das fette Gras, und füllt den faulen Sumpf
Mit purpurfarbner Blut, durch manch entseelten Kumpf:
Bis ihr erschrocken weicht; da ohnedem zur Rechten
Rusch, Holz und Rochenburg mit gleichem Glück sechten.

Betagter Buddenbrock! wie heftig macht dein Arm
In diesen Gegenden dem frechen Feinde warm;
Wo Säbel, Mann und Ross, bald Sachsen, bald Uslanen,
Den Weg zu Flucht und Tod, wie uns zum Siege bahnen.

Die Sonne steigt empor, und der erwachte Tag,
Der noch der Dämmerung bisher in Armen lag,
Folgt ihr halbaumelnd nach, und fühlt ein grauses Schrecken;
Daß Nebel, Dampf und Qualm Feld, Wald und Hügel decken:
So klar er selbst erscheint. Indessen sieht mein Held,
Daß Carl sein eignes Heer ihm gegenüber stellt:
Ein flaches Feld liegt vor, und hinter seinem Rücken
Sind Dächer, Schloß und Thurn von Hausdorf zu erblicken,
Und wie ihm Friedeberg den rechten Flügel deckt;
So steht es linker Hand bis Günthersdorf gestreckt.
Ein meilenweiter Raum ist vor desselben Menge
So, wie vor seinem Stolz, die ganze Welt zu enge.
Dieß sieht ER, und entbrennt vor edlem HelDENmuth,
Die überlegne Zahl macht sein erhitztes Blut
In keiner Ader kalt. Sein Beispiel reizt die Seinen,
Daß ihnen Feind und Tod schwach und verächtlich scheinen.
Er winkt: Sie greiffen an. Die Schlacht wird allgemein,
Hier dringt der graue Jeez in Durlachs Hauffen ein:
Da dort mit gleichem Muth der tapf're Prinz von Preussen,
Schwerin und Blankensee in Harrachs Glieder reissen.
Kein Castor focht so stark, kein Pollux so erhitzt:
Als hier das Heldenpaar von Anhalts Stamme bligt;
Prinz Dietrich, der wie du, sein grosser Vater! streitet,
Und Moritz, dessen Arm Schlag, Fall und Tod begleitet.
Carl! der du Furcht und Ruh, nicht Feind und Schlachten fliehst,
Carl! dessen trunknes Schwerdt des Sieges Herold ist,
Und noch von Blute trieft, da du vor wenig Tagen
Blos im Vorübergehn ein ganzes Heer geschlagen.
Wer kommt, wer sicht, wer schlägt wohl Deinen Armen gleich?
Du machst zu tausenden durch Stahl und Kugeln bleich,
Wohin Dein Eifer trift, sehn die zertretenen Stuhren
Von deiner Gegenwart mit Blut besprizte Spuren.

Berewigter Schwerin! du, den der Insurgent
 Wenn er an Creuzburg denkt, der Brennen Hector nennt,
 Wie theuer muß der Feind dein edles Blut erkaufen!
 Du siegst noch, eh du fällst, und treibst die wilden Haufen
 Durch dein gereiztes Volk aus Gräben und Morast,
 Bis daß du Dürings Fall wie dich gerochen hast.
 O Mars! verschone doch den Kern von deinen Söhnen,
 Den, dessen graues Haupt so manche Lorbern krönen!
 Doch wie? dein Ohr ist taub, und deine Tyranney
 Stürzt Walpurgs wackern Greiß, durch ein erhitztes Bley.
 Er fällt, man hört ihn noch mit starren Lippen sprechen.
 Fort, Kinder! meinen Tod durch Friedrichs Sieg zu rächen.
 Indessen eilt mein Held durch Kugeln und Gefahr,
 Und nimmt zur linken Hand Carls starke Reuter wahr,
 Ein fürchterliches Volk an Panzer, Roß und Klängen,
 Das sich in Haken schließt, uns seitwärts einzudringen.
 Doch Kiau, dessen Muth sich längst hervorgethan,
 Sprengt kaum auf Friedrichs Wink in ihre Schaaren an.
 So stürzt der blasse Feind mit Waffen Mann und Pferd
 Durch unsern Arm zerstückt zu hunderten zur Erden.
 Du siehst, erschrockner Carl! wie Kochows starke Faust
 Und unsres Marschalls Stahl in deinen Gliedern haust.
 Unsonst schlingt sich ein Blech und die getrofne Stirne:
 Ihr blankes Eisen gleißt von triefendem Gehirne,
 Von Fett und Blut und Mark. Dort wird ein halbes Haupt,
 Hier ein gestählter Arm von Hals und Kumpf geraubt:
 Der wird durch einen Hieb bis auf die Brust gespalten;
 Da jener schnell durchbohrt durch einen Stoß erkaltet.
 Der eine stürzt und lebt, bis ihm ein schweres Pferd
 Mit dem beschlagnen Huf durch Haut und Därme fährt:
 Ein andrer, dessen Sporn im Bügel hängen blieben,
 Wird durch sein scheues Roß geschleift und aufgerieben.
 Du siehst, was Bredons Arm vor reiche Palmen bricht,
 Wie feurig und beherzt der muntre Schönaich sicht,
 Noch mehr, du siehst bereits vor ihren scharfen Sreichen
 Den ganzen Überrest des linken Flügels weichen.

Nabasti! der du sonst so reich an kühner Mut
 Als arm an Mitleid bist, komm, übe deinen Muth
 An Nassaus Tapferkeit, und Bornstäds edler Hise:
 Daß sich dein krummes Schwerdt mit Heldenblut besprize.

Da sonst sein heisser Durst gesalzne Thränen trinkt,
Die Grausamkeit und Geiz aus Weiberaugen zwingt.
Doch wie? dein kaltes Blut scheint noch nicht aufzuwallen,
Da Ruffstein, Hohenau, und Bism und König fallen,
Ist dieser Helden Kern nicht deiner Rache werth?
Nein, dich betäubt und schreckt des Ueberwinders Schwerdt.
Du zeigst den übrigen vor unfrem strengen Würgen
Den nahen Weg zur Flucht nach büschigten Gebürgen.

Doch da schon alles weicht, und uns zur rechten Hand
Selbst Sachsens Hercules **** den Rücken zugewandt,
Wo Coburgs Ajar fiel, und Schönbergs starke Schaaren,
Ein Opfer deines Volks, geprüfter Wilhelm! waren;
Wo Posadowsky stund, der heldenmüthig focht,
Und manches Palmenblatt in Friedrichs Krone flocht;
Bis Spad' und Dürfeld stohn: So wird doch in der Mitten
Noch mit erhitzter Wut und Sieg und Ruhm gestritten.

Wie ein ergrimmtter Bär durch Biß und Stoß geschwächt,
Doch seinen nahen Fall an Hund und Jägern rächt
Bald den, bald jenen würgt: So sucht der starke Ehungen
Den blutigen Verlust der Seinen einzubringen.

Kaum stürzt sein schneller Biß den feurigen Mellin:
So wirft ein anders Bley dich tapftrer Massau! hin.
Du siehst, O Ferdinand! den wackern Kalbuz fallen
Und Hobecks frisches Blut aus offner Wunde wallen.
Doch dein gesetztes Volk sieht dennoch ungetrennt:
Bis Geslers Keuterey erbittert vorwärts rennt,
Des Feindes Ordnung bricht, ihn stürzt und überreitet,
Und Fahnen und Geschütz in reicher Zahl erbeutet.
Der grosse Ehungen fällt. Daum, Kollowrath und Grün,
Die Helden Oesterreichs vom ersten Range fliehn,
Sie fliehn des Siegers Zorn; wie ihre Wut das Glück:
Doch läßt uns ihre Flucht Volk, Beut und Sieg zurücke.

Die Wahlstadt ist geräumt. Mein lorbeerreicher Zeld
Treibt den geschlagenen Feind durch Dörfer, Büsch und Feld
Nach Böhmens Gränzen fort. Die jauchzenden Subeten
Durchdringt der helle Klang der lauten Siegstrompeten,

Der

**** Das Leben dieses berühmten Feldherrn ist unter der Aufschrift: Hercules Saxonum
im Druck erschienen.

Der mit geschwinde Flucht durch Hügel, Thal und Wald
Bis an des Oberstroms erstauntes Ufer schallt ;
Der schnell und rauschend eilt, die Thaten deiner Helden,
Verglücktes Brandenburg ! dem fernen Welt zu melden.

Schon läßt dein strenger Zorn, bepalmt' Friedrich ! nach,
Wo dein gereiztes Schwerdt des Feindes Hochmuth brach ;
Bricht dein gerührtes Herz. Die Stärke deiner Armen
Mahl' dich der Nachwelt groß: doch grösser dein Erbarmen ;
Da deine Großmuth ietzt den matten Ueberrest
Des überwundenen Feinds nicht ohne Rettung läßt,
Und wie die Deinen pflegt. Er sieht die tiefen Wunden
Durch deinen Stahl gerizt, durch deinen Arm verbunden.
So oft dein sables Roß die schlanken Schenkel streckt,
Wird Brust und Hals und Schweiß durch laues Blut geseckt ;
Raum weiß sein sicherer Schritt der Menge kalter Zeichen,
Die Gras und Sand bedeckt, behutsam auszuweichen.
Dieß sieht dein Aug', O Held ! nicht ohne Mitleid an,
Und wie dein hritter Sieg den Feinden weh gethan :
So rühret, so dauert dich, O großmuthsvoller Sieger !
Ietzt das vergossne Blut, das Blut der deutschen Krieger.

Wie aber Volk und Land bey schwüler Sommerszeit
Seufzt, zittert, heult und hebt, wenn Blitz und Wetter dreut ;
Doch Angst und Furcht vergißt, sobald nach eitlen Schlägen
Sturm, Donner, Strahl und Knall ihr graues Wüten legen :
So schnell, so plötzlich macht das frohe Siegesgeschrey,
Dein treues Schlesien, Held ! alles Schreckens frey.
Ietzt sieht sein heit'rer Blick mit ruhigem Vergnügen
Die Fahnen Oesterreichs durch Breslaus Thore fliegen.
Es eilt der schnelle Ruf, und sein beredter Mund
Macht der erstaunten Welt die sichere Wahrheit kund !
Klingt dem erschrocknem Wien sein Ausspruch noch so wiederig ;
Europens größter Held bleibt Preussens tapf'rer Friedrich.



AB 155A 82

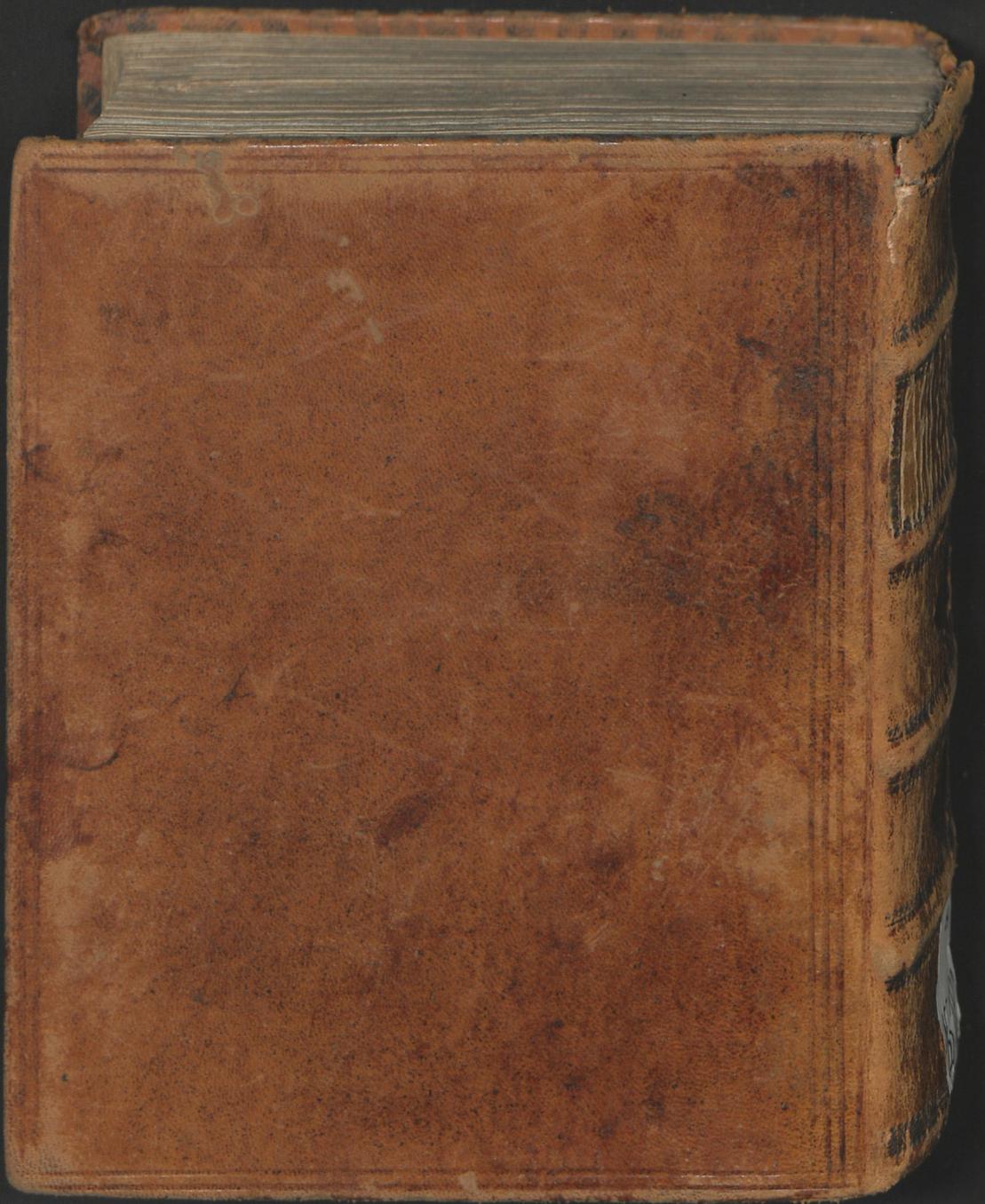


50,

(f)

V. 17







Das
befreyte
Schlesien,
Siegesgedichte,

entworfen
durch

Christian Gottlob Stöckeln,
von Münsterberg aus Schlesien,

Der Rechtsgelahrtheit Beflissenen, und der deutschen Gesellschaft
in Frankfurt an der Oder Mitglied.

Breslau 1745.
Ben Johann Jacob Korn.